auf die fünf Wundmale, die auch am verklärten Leibe des Auferstandenen sichtbar blieben. Die Osterkerze wird angezündet, denn der Gekreuzigte lehrte am dritten Tage zum Leben zurück. Sie empfängt ihr Licht von der dreispizigen Kerze, dem Sinnbild der heiligen Dreifaltigkeit, da die Wiederbelebung ein göttlicher Act ist. Die Osterkerze bildet eine Wachssäule zum dankbaren Andenken an jene wunderbare Feuerssäule, in welcher Gott dem Judenwölfe zur Nachtzeit in der Wüste voranging; der auferstandene Sieger über Tod und Hölle ist unser bester Wegweiser. Die Lampen und Kerzen der Kirche werden an der Osterkerze angezündet: denn alles, was auf Erden Licht ist, hat seinen Brennpunkt im wahren Lichte, welches jeden Menschen erleuchtet. — Es verdient noch angemerkt zu werden, daß man früher vielfach an dem Passus im Exultet: *O certe necessarium Adae peccatum, quod Christi morte deletum est! O felix culpa, quae talem ac tantum meruit habere redemptorem!* Anstoß genommen und insoweit dessen denselben entweder ganz oder theilweise in den Messbüchern getilgt hat. Man über sah also, daß in diesem Passus nicht die Sünde Adams als solche für nothwendig erklärt und nicht das Böse an und für sich gepriesen wird, sondern nur insoweit, als beide der Anlaß einer so unendlich wunderbaren Erlösung waren. — Die Osterkerze wird nach Vorschrift des Messbuches gebraucht bei der Taufwasserweihe am Charfreitag und Pfingstfreitag; ferner soll sie nach einer Unterscheidung der S. R. C. 19. Maji 1607 (Gardellini n. 204, 18) außer bei der Messe in sabbato sancto noch brennen von Ostersonntag an bis zum Schlusse des ersten Evangeliums am Feste Christi Himmelfahrt ad Missas et Vesperas solemnes in tribus diebus Paschae, sabbato in Albis et in diebus dominicis tantum, nicht aber ad Matutinum et in aliis diebus et solemnitatibus etiam solemniter celebratis. Zur Bereitung der Osterkerze soll gutes weißes Wachs verwendet werden, so daß es höchst unpassend wäre, dieselbe aus umgebleichtem (gelben oder gar rothgefärbten) Wachs herzustellen. Ferner soll die Osterkerze schwerer und größer sein als die gewöhnlichen Kerzen der Kirche und auf einem eigens dazu bestimmten, großen und schönen Leuchter an der Evangelienseite neben dem Hochaltare stehen (S. R. C. 14. Jun. 1845). — Das Praeconium paschale läßt sich mit Sicherheit bis in's 4. Jahrhundert zurück verfolgen. Beweis dafür ist ein Brief des hl. Hieronymus aus dem Beginn des Jahres 384 an den Diakon Präsidius von Piacenza. Dieser hatte den Heiligen ersucht, ihm für nächste Ostern eine *laus corae*, d. h. eine Formel des Praeconium paschale, zu verfassen, was Hieronymus aber ablehnte. Die Weihe der Osterkerze entwickelte sich demnach aus einer Ansprache, welche die Diaconen in der Osternacht *de laude corae* vorzutragen hatten. Der Text des Weihegebetes war ursprünglich nicht auctoritativ festgesetzt, sondern es war

Sache des fungirenden Diacons, denselben zu verfassen. Thatsächlich sind mehrere solcher Fassungen einer *laus corae* erhalten, z. B. zwei unter den Werken des Ennodius (gest. 521), eine im Sacram. Gelasianum, andere im ambrosianischen und mozarabischen Missale. Der heutige Text des Exultet ist (mit einigen Abweichungen) zuerst in den gallikanischen Handschriften des 7. bis 8. Jahrhunderts (sog. Missale Gothicum, Missale Gallicanum vetus und Sacram. Gallicanum) bezeugt. Die Angabe, das Exultet sei vom hl. Augustinus, als er noch Diakon war, verfaßt und gesungen worden, läßt sich zwar nicht völlig sicher beweisen, hat aber doch gute Gründe für sich. Uebrigens geht aus can. 9 der vierten Synode zu Toledo (683) hervor, daß damals die Segnung der Osterkerze noch nicht allgemein vorgenommen wurde. Der orientalischen Kirche ist die Weihe der Osterkerze überhaupt fremd. Vor Alters schrieb man auf die Osterkerze die beweglichen Feste des laufenden Jahres, die Epacten, Indictionen, die Zahl der Regierungsjahre des Papstes, des Landesherrn u. s. w.; später hing man ein Täfelchen an der Osterkerze auf, welches diese Angaben enthielt (Probst, Die ältesten röm. Sacramentalien und Ordines, Münster 1892, 218 ff.; Ebner, Handschriftliche Studien über das Praeconium paschale, im Kirchenmusikal. Jahrbuch 1893, 73 ff.). — Auf die Weihe der Osterkerze folgt 4. die Lesung der zwölf Prophetien aus dem A. T., welche sich als Prophetien schon dadurch charakterisiren, daß sie ohne Titel gelesen werden. Sie sollen eben nicht als Bruchstücke aus einzelnen Theilen der heiligen Schrift aufgefaßt werden, sondern als Thaten und Geheimnisse, welche im Alten Bunde geweissagt oder vorgebildet, sich fort und fort in der Kirche erfüllen. Auf jede Prophetie folgt eine Oration mit vorangehendem *Flectamus genua* und *Levato*; nur nach der zwölften Prophetie bleibt das *Flectamus genua* weg, weil der in derselben erwähnte Nabuchodonosor das Volk gezmungen hat, die Kniee vor der goldenen Statue zu beugen, die er errichtet hatte (Ordo Rom. X, n. 17). Nach der vierten, achten und elften Prophetie wird ein *Tractus* eingeschaltet, welcher den Inhalt der vorangegangenen Prophetien zu einem Grundgedanken zusammenfaßt und abschließt. Diese Prophetien sind nicht etwa ausschließlich für die Täuflinge berechnet, sondern sie sollen, während die Täuflinge zur Taufe vorbereitet werden, die versammelte Gemeinde in den Geist der Osterfeier, in das Reich der neuen Schöpfung einführen; deshalb werden sie auch in den Kirchen, in welchen keine Taufwasserweihe stattfindet (s. u.), nicht weggelassen. Die Zahl der Lesungen war früher verschieden. Während das Gelasianische Sacramentar elf oder zwölf Lesungen enthält, finden sich im ersten römischen Ordo (n. 40) bloß vier (nämlich die 1., 4., 8. und 11. der heute üblichen); aber jede dieser vier Sectionen wurde zuvor in griechischer und dann in lateinischer Sprache gelesen.